

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten. 1939-1954  
76 (1942)**

1 (2.1.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-826052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-826052)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen... Einzelpreis 10 Pf.

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Verlag und Druck von E. G. Carl, Oldenburg... Einzelpreis 10 Pf.

Nummer 1

Oldenburg (Oldb), Freitag, den 2. Januar 1942

76. Jahrgang

Europa für Moskaus Blutzoll

Englisch-sowjetischer Geheimvertrag über die Volkshewisierung unseres Kontinents

om. Berlin, 2. Januar.

Die Vermutung, daß die sorgfältige Geheimhaltung der Reise G. d. n. s. nach Moskau einen besonders ständischen und unfaßbaren Hintergrund hatte, wurde an dieser Stelle schon ausgesprochen...

Situation eine amtliche Festlegung der englischen Politik auf dieser Linie verlangte und Bedingungen dafür gestellt hat, daß er auch weiterhin das Blut der von den Bolschewiken unterjochten Völker zur Rettung der Demokratie zur Verfügung stellt.

Es geht daher hervor, daß seit jenem ersten Artikel der „Times“, in dem nur von Ost-europa die Rede war, die bolschewistischen Ansprüche gewachsen sind.

Japans stolzes Neujahrsfest

Von unserem eigenen Mitarbeiter

Tokio, 2. Januar.

Das japanische Volk hat das stolze Neujahrsfest seiner bisherigen Geschichte begangen. Es hat sich glücklich und dankbar über die großen Erfolge geäußert, die seine Soldaten schon in den ersten Wochen der Auseinandersetzung mit den USA und England haben erringen können.

Japan hat auch allen Grund, stolz zu sein: Die pazifische Flotte der Vereinigten Staaten ist bereits in den ersten drei Wochen derart vernichtet und mitgenommen worden, daß wenn der Rest noch zu Affektionen in der Lage ist, der Einsatz höchstens fallweise gegen die japanischen Seeverbindungslinien abgewartet werden kann.

Auch die Lage auf den Philippinen, wo täglich neue Landungen japanischer Truppen erfolgen, entwickelt sich häufig günstiger. In einem bewundernswürdigen Tempo und nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Strategiewerkplan marschieren die japanischen Truppen auf ihre Ziele los; und unteres gerüchert der Widerstand der USA-Truppen immer weiter.

Die japanischen Erfolge sind schon jetzt durch ungeheure wirtschaftliche Gewinne gekennzeichnet, und man muß, um sich über die Bedeutung dessen was jetzt in Ostasien und im Pazifik vor sich geht, vergegenwärtigen, daß es sich um die reichsten Rohstoffgebiete der Welt handelt.

Das heißt nicht nur, daß Japan unverzüglich sich dieser Aufgabe unterziehen wird. Dabei kann schon heute als feststehend angesehen werden, daß sowohl die USA als auch England als auch irgendeine Koalition außerlands sind, dies zu verhindern.

Unser Mitarbeiter Arribeno gestorben. Wie wir aus Buenos Aires hören, ist dort nach längerem Leiden der Hauptquartierleiter der „La-Plata-Zeitung“, Prof. Rudolf Rain, im Alter von 64 Jahren gestorben.

Die Japaner 250 Kilometer vor Singapur

Japanische Truppen erreichten Grenze zwischen Perak und Selangor

Tokio, 1. Januar. Nach der bereits gemeldeten Weisung Siantans an der Offiziere Malakias haben, wie Domet meldet, die an der Westküste nach Süden vorrückenden japanischen Truppen die Grenze zwischen den Sultanaten Perak und Selangor erreicht.

Philippinen, Mac Arthur. Die letzte Meldung über den Abtransport Verbündeter erwähnt nichts von der Lage der Stadt und wie weit die Japaner noch entfernt sind.

Roosevelt hat auch Stalin eingeladen. Eigene Drahtmeldung. Roosevelt hat, wie Radio New York berichtet, Stalin zu einem Besuch nach den Vereinigten Staaten eingeladen.

Ein japanischer Flieger erzählt

Dramatischer Bericht vom Angriff auf Hawaii

Tokio, 2. Januar.

Ueber den glänzenden Angriff auf Pearl Harbour am 8. Dezember um 7.12 Uhr morgens schreibt ein unbekannter Fliegermajor und gibt zum ersten Mal Einzelheiten über diese historische Tat.

dem anderen bei der Ford-Zielfer zerstört worden waren. Als die erste Gruppe von Flugzeugen wieder zurückkehrte, sah die Sonne über dem zerstörten Pearl Harbour.

Eichenlaub für Epp Dietrich. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Kommandeur der Leibstandarte SS Adolf Hitler H. Epp Gruppenführer und General der Waffen-SS Epp Dietrich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn folgendes Telegramm gerichtet:

Fünf weitere Verleihungen. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar. Der Führer hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Die Verleihungen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft un-

Schwerste Angriffe auf Singapur

Tokio, 1. Januar. Die Marineleitung des Kaiserlichen Hauptquartiers teilt mit, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember schwerste Luftangriffe gegen den Hafen, Flugplätze, Kasernen und Werkstätten Singapurs durchgeführt wurden.

Kuantan von den Japanern erobert

Tokio, 1. Januar. Die Armeestellung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Donnerstag um 15 Uhr japanischer Zeit bekannt, daß japanische Truppen, die an der Offiziere Malakias vorrückten, am 31. Dezember um 10.20 Uhr japanischer Zeit die strategisch wichtige Hafenstadt Kuantan, 100 Meilen nördlich von Singapur, erobert haben.

Kuantan liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses unmittelbar unter der Grenze des Sultanats Trengganu bereits im Sultanat Pahang. Kuantan, das besonders als Hafenstadt Bedeutung hat, kann als Tor nach dem flachen Süden der Malaien-Halbinsel bezeichnet werden.

Washington ohne Nachricht von Manila

Schanghai, 2. Januar. Washington ist jetzt Mitteleuropaschicht ohne Nachricht von dem Oberkommandierenden der

Die gesamte Formation flüchtete benannt auf die schwebenden Kriegsschiffe, als ob sie nur ein einziges Flugzeug wäre und ließen einen Torpedo nach dem anderen fallen, wodurch fürchterliche Zerstörungen angerichtet wurden.

Washington ist jetzt Mitteleuropaschicht ohne Nachricht von dem Oberkommandierenden der

ENTSEUERT PAL 08/2019

# Zwei Rufen und ein Sieg

## Aufrufe des Führers an das deutsche Volk und seine Wehrmacht

Vom dem Führerhauptquartier, 31. Dezember.  
Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Deutsches Volk!  
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Als am 3. September 1939 England und Frankreich dem Weiche den Krieg erklärten, geschah es nicht, um irgendeiner von Deutschland erhobenen, die Ehre und gar die Zukunft dieser Staaten bedrohenden Forderung entgegenzutreten. Denn die einzige Aufforderung, die ich Jahr für Jahr sowohl nach London als auch nach Paris schickte, war die einer Rüstungsbegrenzung und einer Waffenverbindung. Allein jeder deutsche Versuch, mit den damals führenden Männern zu einem vernünftigen friedlichen Ausgleich der Interessen zu kommen, scheiterte teils am Haß dererjenigen, die in neuen Deutschland ein böses Beispiel des totalen Fortschritts sahen, teils an der Schieber jener, die sich von der Rüstung zum Krieg größere Gewinne versprachen als von der Arbeit des Friedens. Es gibt keinen der führenden Staatsmänner in den Ländern, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren, der als Inhaber der Ämtern der Rüstungsindustrie nicht zugleich ein Ausbeuter und bespotteter Hauptinteresse am Kriege ist. Und hinter alle sich als treue Kraft den jüdischen Käufern, der seit Jahrtausenden der ewig gleiche Feind über menschlichen Ordnung und damit einer wahren sozialen Gerechtigkeit ist.

Wie wenig berechtigt der Angriff gegen Deutschland war, geht auch deutlich aus dem Fehlen jeden klaren Kriegsgrundes hervor, den sie selber angeben konnten.

Denn warum haben sie nun Deutschland 1939 den Krieg erklärt? Weil sie in einer Art von Welt nicht leben wollen, wie wir es wünschen, plaudert am Stamn der größte Kriegsheer unserer Zeit, Herr Roosevelt. Nun hat die deutsche Welt mit Amerika so wenig zu tun, wie die amerikanische mit uns. Keinem Menschen wäre es eingefallen, etwa Frau Roosevelt einzuladen, nach deutscher Art zu leben, genau so wie ich das deutsche Volk niemals mit amerikanischen Prinzipien oder Lebensgrundsätzen abfinden wird.

Oder stimmt etwa die Behauptung, daß England und Frankreich uns den Krieg erklärten mußten, weil wir die Welt erobern wollten? War Danzig die Welt? Aber überhaupt: Wer hat denn nun die Welt erobert? 85 Millionen Deutsche waren nicht einmal ein Lebensraum von knapp 500 000 Quadrat-Kilometer Größe zugebilligt. Die von unseren Vorfahren einst durch Verträge, Kauf oder Zauch erworbenen Kolonien wurden unter verlogenen Vorwänden geraubt. Allein 45 Millionen Engländer dürfen 40 Millionen Quadrat-Kilometer der Erde beherrschen und haben damit das Achte Weltteil zu verwalten, nicht einmal alle in indischen Lebensmal mehr Menschen zählen, als das englische Mutterland selbst Einwohner hat. Neil! Dieser Krieg wurde begonnen, genau wie der Krieg 25 Jahre vorher durch die gleichen Männer und aus den gleichen Gründen! Die jüdisch-angelsächsische Finanzverschöpfung kämpft nicht für irgendeine Demokratie, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen. Und Herr Roosevelt sieht nicht eine neue Art von Welt, sondern die bessere Art von

Geschäften, durch die er vor allem hofft, die Kritik an der Mißwirtschaft zum Schweigen zu bringen, die seine Regierung dem amerikanischen Volk gebracht hat. Und bei allen aber war es die gemeinsame Sorge, daß das nationalsozialistische Deutschland im Laufe der Jahre durch seine erfolgreiche Wirtschaft und Sozialpolitik vielleicht auch anderen Vätern die Augen über die wirklichen Gründe ihrer Verelendung öffnen könnte. Wenn in derselben Zeit, in der es im neuen Deutschland gelang, in wenigen Jahren die unter der Demokratie entlaufenden Erwerbslosen zu beschäftigen, fand in anderen Ländern der umgekehrte Prozeß statt. Die Zahl der Millionen Krieg, aber die der in Arbeit befindlichen Menschen sank!

Amerika hatte nach wenigen Jahren Regierung Mr. Roosevelts 13 Millionen Erwerbslose und serrüttelte Finanzen. Zugleich gelang in diesem reichsten Lande der Welt eine soziale Krise die andere auslösten.

Damals hätte Mr. Roosevelt zum lieben Gott beten sollen, und zwar um die Erleuchtung, sein eigenes Volk besser und nützlicher führen zu können. In diesen Jahren aber kannten die Roosevelts, Churchills, Wendts usw. noch keine Wälder, geschweige denn Menschheitsideale, sondern ausschließlich Wirtschaftsideale. Erst jetzt sie glauben, ihrer verrotten Wirtschaft durch das Aufheben einer neuen Rüstungs- und Kriegsindustrie wieder auf die Beine helfen zu können, haben sie angefangen zu beten. Zu

beten, daß der Bund zwischen dem jüdischen Kapitalismus und dem ebenso jüdischen Bolschewismus durch die Vernichtung der übrigen Völker zum Siege über Ideale, das heißt zum Siege, seiner Verlängerung und damit zu unruhigen Geschäften führen möge. Welche Volksgegnen! Dies ist auch der Grund, weshalb jeder meiner Versuche, mit dieser internationalen eskalierenden Finanzgesellschaft zu einer Verständigung über Völkerinteressen zu kommen, schließlich scheiterte.

Sie wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringendere Art der Anlage ihrer Kapitalien sahen. Und hinter ihnen steht als treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges die unter dem Bolschewismus getarnte jüdische Diktatur der Welt spricht. Deshalb wurden meine Abrüstungs- und Friedensvorschlüge vom Jahre 1933 bis 39 immer wieder abgelehnt. Deshalb bekam Frau Chamberlain einen Anfall des Schreckens, als ich mich Weidigung des Potsdamerabkommens sofort erneut die Hand zum Frieden bot.

Und aus dem gleichen Grunde wurde ich nach Abschluß des Westfeldzuges im Jahre 1940 geradezu als Feindling bespottet, nachdem ich es zum drittenmal versucht, die Unsinntigkeit dieses Krieges darzustellen und die deutsche Friedensbereitschaft anzudeuten. Sie alle haben in dem Mann, der den Frieden anbot, den Feind ihrer in der Kriegsindustrie investierten Kapitalien. Deshalb aber auch konnten sie nie den klaren Grund des Krieges bekanntgeben,

sondern mußten Zusicht nehmen zu jener Wolke von Dumm und Geshwätz, von Abreden und scheinheiligen Lügen, die alle bestimmt waren, eines zu umschreiben, was sie in Wahrheit nicht offen sprechen konnten, die Herren Rüstungsindustriellen und Rüstungsaktieninhaber Chamberlain, Churchill, Eden und vor allem Mr. Roosevelt usw., nämlich das Wort: Geshwätz.

Wenn aber im Jahre 1940 Herr Churchill in einem Augenblick, da die ganze Weltfront zusammengebrochen war, trotzdem noch glaubte, in einer Fortsetzung des Krieges die Möglichkeit eines geschäftlichen Aufstiegs eröffnen zu können, dann geschah es nicht in der Erwartung eines möglichen Gewinnes dieses Krieges durch englische Kräfte, sondern ausschließlich schon im Wissen der amerikanischen Gisse und vor allem infolge der von ihm getätigten Abmachungen mit Sowjetrußland.

Parteigenossen! Ich habe jahrelang den Marxismus bekämpft, nicht weil er sozialistisch war, sondern weil ein Sozialismus, der von der damaligen „Frankfurter Zeitung“ und damit der ganzen jüdischen und nichtjüdischen Geldaristokratie finanziert wurde, nur eine Lüge sein konnte. Da meine Behauptung, daß der Marxismus nur zu einem grauenvollen Elend der Völker führen muß, richtig war, können alle diejenigen prüfen und beantworten, die das Paradies des bolschewistischen Experiments unterdes selber mitemgelert haben. So bekämpfen wir jahrzehntlang die jüdische

## Der Führer an seine Soldaten

Vom dem Führerhauptquartier, 31. Dez.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

So wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glücklichen Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatten, die Friedenshand entgegenzuhalten. Sie wurde zurückgeschoben und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche ausgelegt. Die Männer, die schon vor 1914 zum ersten Weltkriege gehetzt hatten, glauben in diesem Weltkriege durch neue Koalitionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Staaten im Jahre 1941 einseitig niederzuschlagen, aufzuheben und damit auslöschen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm fester zu binden und die Weiterführung des Kampfes ins Auge zu fassen.

Die Urkräfte für den Genuß jüdischer internationalen Kriegsheer, unter keinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihrer wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Überzeugung, durch den für den Sommer 1941 im geheimen vorbereiteten Einmarsch Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich einseitig vernichten zu können. Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns. Es war ein Jahr schwerer Entschlüsse und blutiger Kämpfe. Es wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.

Sollt aus allen deutschen Gauen haben Seite an Seite mit den Soldaten unserer Verbündeten auf dem Balkan und auf Kreta, in Afrika, im Mittelmeer und auf dem Atlantik

rühmvol gekämpft. Seit dem 22. Juni aber habe ich, meine Soldaten, auf den Kriegsschauplätzen des Ostens, von den Zonen des hohen Nordens bis an die Grenze des Schwarzen Meeres Kämpfe bestritten, die in ihrer Ausdehnung und Härte unerbörliche Ansprüche an euch stellen, in ihren Erfolgen aber die glorreichsten Vorfälle in der Geschichte sind.

Durch euch, meine Soldaten, ist der unfernen Volk zur Erhaltung seines Daseins, so oft aufgegebenen Kampf durch Siege gekämpft worden, über allem stehen, was die Vergangenheit der Völker bisher kannte. Durch eure Tapferkeit, euren Todesmut und eure Opferbereitschaft wurde aber nicht nur unsere deutsche Heimat, sondern darüber hinaus ganz Europa gerettet und vor einem Schicksal bewahrt, an das wir mit Schauern zu denken vermögen. Frauen und Kinder und alle sonst in der Heimat schaffenden Menschen können vor allem euch, Soldaten der Ostfront, nie genug dafür danken, was ihr für sie getan habt. Ihr selbst seit aber seit dem 22. Juni nun mit eigenen Augen die Art des „Paradieses“, in das die gemeinsame Verschönerung jüdischer Kapitalisten und jüdischer Bolschewisten aus unser Deutschland verwandelt wurde.

Meine Soldaten!

Als Führer und Sprecher der Millionen Angehörigen unseres Volkes und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht vermahne ich den Mann der Wehrmacht von ganzem Herzen für das so oft bewiesene Heldentum. Euch aber, Soldaten des Meeres und der Waffen-4, insbesondere an der Ostfront, grüße ich in der stolzen Freude, nunmehr unmittelbar den Oberbefehl über die Wehrmacht auszuüben.

LILLY FRICK

## Ellen-Evamarie

Eine Erzählung

Professor Torren legte mit einem Seufzer den Meißel beiseite. So ist das Leben! Seine letzten Jahre hat er mit dem Meißel in der Hand und dem Hammer in der Brust verbracht. Er hatte den Ruhm und Erfolg gebracht. Jetzt, schon auf der absteigenden Seite, da die Zeitraff leise nachzulassen beginnt, frönt einem alles in reichem Maße zu. Für den bekannten Professor Torren ist es ein Leben, das nicht mehr den Ruhm und Erfolg, sondern die Arbeit und den Ruhm der Arbeit. Die Arbeit ist das Leben. Die Arbeit ist das Leben. Die Arbeit ist das Leben.

Wie zufällig kommt Torren am nächsten Tag in die Wohnung, die er seit dem Abzug des Professor Torren nicht, um die letzten Feinheiten daran auszuführen. „Ein hübsches Modell!“ Torren zwingt sich zu möglicher Geklagtheit. „Meine Frau, Sie hat leider so wenig Geduld zum Stillstehen.“ „Was sagen Sie, Frau?“ Torren wehrt sich die offenkundige Bewunderung seines Vorgesetzten nicht recht zu erklären. „Sie wußten nicht, daß ich verheiratet bin. Ja, auch einen kleinen Jungen haben wir.“ „Wie heißt Ihre Frau?“ unterbricht Torren den Bericht. „Evamarie.“ „Evamarie? Merkwürdig!“

gaben, wo er eine große Sache vorhatte. Sobald das in Ordnung gekommen, sollte sie ihm folgen. Allein die Spekulationen drücken sich nicht. Der Mann vermahnte, er würde ein mäßiges Leben selbst ein Ende, etwas Sichereres war darüber nicht in Erfahrung zu bringen. So war Ellen mit ihrem Vorgesetzten in der Wohnung geblieben. Sie hat sich natürlich nicht mehr in Frage. Mit viel Entbehrungen schlug sie sich durch, ja, sie erwiderte es, daß Evamarie, zum jungen Mädchen heranzugehen, die Vermählungsbüchlein zu schreiben. Sie hat sich früher schon oft bemüht, ein Kofferchen für die kleine Hans Gertrud zu schreiben; nun, der mußte ebenso hart kämpfen und sich durchringen wie sie jetzt. Das der unglücklichen ein berühmter Künstler geworden ist, davon erzählt Hans oft genug. Die aber hat Ellen ihrem Schwiegereltern ver-

raten, daß sie und Torren sich gefannt, geküßt Schritt getan, sich aber lieber zu nähern, das mußte schon das Schicksal fügen.

Kommt da nicht die frühere Ellen zur Tür herein? Es ist Evamarie, natürlich. Die sehr schön, die ihrer Mutter gleich, wie lebendig der Professor sich bei ihrem Anblick in eine jugendliche Vergangenheit zurückverlegt fühlt! „Was meinst du?“, die beiden alten Leute — so richtig ist nicht, aber richtig noch nicht! — geben kein überhöhtes Schaulpiel mit rührseligen Erinnerungen. Kurz entschlossen werden sie eine Weile aus dem Kreis ihrer bei ihrer Rückkehr nach einer Warte in Torrens Atelier: Ist es Ellen? Oder Evamarie? — Es ist die eine und die andere zugleich: Ellen-Evamarie.

## Kleine Geschichten

Im gleichen Stil

Otto schmucke vergebens. Das Mädchen hatte kein Ohr für ihn. Otto stammelte: „Lassen Sie mich wenigstens einmal Ihr schönblondes Haar streicheln!“ „Lassen Sie mich Ihre roten Wangen küssen!“ Das Mädchen sah ihn starr an: „Eine Ohrspeiche von meiner linken Hand können Sie haben!“

Der Paulenflügel

Die Wäldermoniker spielen die „Symbionie mit dem Paulenflügel“. Als das Konzert zu Ende war und die Musiker nach reichem Beifall heimgingen, war mit dem Wäldermoniker kein Wort zu reden. Veräppelt und verbittert schritt er seines Weges. Er schien eine — wie man sich vornehm ausdrückt — sogenannte Stimmton im Leibe zu haben, die ihm aus den Nähten seines Anzuges herausfiel. „Was ist denn in dich gefahren, Amadeus?“ Der Paulenflügel drumme grollend: „Den ganzen Abend hat mich eine bide große Fische, ein richtiger Drummer, an meiner Brust — den ganzen Abend war ich mit Ungeduld auf

meinen Paulenflügel, um damit die Fische totzuschlagen — fliegt mir doch das Biest just einen halben Tag vorher davon!“

Der Beweis

Ottile ermahnt ihren Mann, der zu einer „Störung“ geht: „Daß du mir nicht wieder so herumkommst heimzu, wie vorige Woche.“ „Ich war doch nicht herum, Ottile!“ „Du warst betrunken, Otto!“ „Woher willst du das wissen?“ „Du bist ins Zimmer gekommen, hast dich ausgegogen.“ „Und?“ „Dann bist du mit einem großen Satz ins Bett gesprungen.“ „Das beweist doch nichts!“ „Doch, Otto! Denn dort, wo du hingeflogen bist, flach dir kein Bett.“

Mißverständnis

Theodor wollte nach Tirol. „Wie fahre ich am besten?“ erkundigte er sich. „Ueber Wien?“ „Ueber Wien?“ „Wie bekommen dort am schnellsten Anblick?“ Theodor seufzte: „Das nicht mir nichts. Meine Frau fährt mit.“



Wahn von Finanzinteressen und Marxismus schon im Innern des Reiches.

Was sich aber damals in unserem eigenen Volke gegen die nationalsozialistische Bewegung verband, hat sich nunmehr in größtem Ausmaß in der Welt gegen Deutschland verdichtet: die reaktionären Kapitalisten Churchill und Roosevelt mit dem Führer des bolschewistischen Paradieses der Arbeiter und Bauern Stalin.

Als Churchill im Juli und August 1940 meine Friedensarbeit unter empörender Gelehrd und mit allen Zeichen des Abscheus zurückwies, wurde er auf das äußerste unterstützt von Mr. Roosevelt.

Allein das Entschädende für Mr. Churchill war nicht die beschriebene Hilfe amerikanischer Kriegslieferanten, sondern die Zusage des sowjetischen Kriegseintritts.

So mußte das Jahr 1941 kommen und mit ihm der Beginn der größten Auseinandersetzung, die die Welt bisher erlebte.

Zu brauche am Ende dieses Jahres nicht alle die Ereignisse aufzuzählen, die uns so übermächtig in den Mann ihrer einmaligen Größe gezogen haben. Wenn sich aber am 22. Juni fast ganz Europa erhob, dann ist dies der Beweis für die Erkenntnis einer Gefahr, wie sie unserem Kontinent in ähnlicher Größe kaum jemals bedroht hatte.

Nachdem nun aber von dieser Koalition der Krieg gegen Deutschland beschossen worden war, glaube ich es vor meinem Gewissen der Sicherheit des Reiches, der Erhaltung unseres Volkes und im weitesten Sinn der Zukunft ganz Europas schuldig zu sein, keine Stunde mehr zu verlieren, um in dem unausbleiblichen Konflikt wenigstens durch schneidende Handteln jene Opfer zu sparen, die der Kampf sonst in viel höherem Ausmaß von uns gefordert haben würde.

Das deutsche Volk wird es mir glauben, daß ich lieber den Frieden als den Krieg gewählt hätte. Denn der Friede umfaßt für mich eine Fülle beglückender Aufgaben. Was ich dann der Vorbereitung und durch die Unterstützung zahlreicher hervorragender Mitarbeiter in den wenigen Jahren von 1933 bis 1939 für das deutsche Volk an Werken der Kultur, der Bildung, aber auch des wirtschaftlichen Aufbaues und vor allem der sozialen Gestaltung unseres Lebens schaffen konnte, wird man der-

einst getroffen in Vergleich setzen können zu dem, was meine Gegner in dieser gleichen Zeit getan und geleistet haben.

Ich konnte es in den langen Jahren des Kampfes um die Macht oft nur bedauern, daß mir der Weg zur Erfüllung meiner Pläne ge- führt wurde durch Erschütterungen, die nicht nur unabweisbar, sondern vor allem so bedeutungslos waren. Ich bedauere deshalb auch diesen Krieg nicht nur wegen der Opfer, die er meinem deutschen und auch anderen Völkern zufügt, sondern auch wegen der Zeit, die er denen nimmt, die ein großes Werk sozialer und zivilisatorischer Arbeit zu erfüllen sich vorgenommen haben und es auch verwirklichen wollen.

Denn was endlich Herr Roosevelt leisten kann, hat er bewiesen. Was Herr Churchill geleistet hat, weiß kein Mensch. Was aber mir und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung zu leisten durch diesen Krieg auf Jahre hinaus unmöglich wird, kann mich nur mit tiefstem Bedauern erfüllen. Es ist ein Jammer, nichts daran ändern zu können, daß einem wahrer Stümper oder Zuspätker die kostbare Zeit fehlen, die man den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben seines Volkes widmen wollte.

Das gleiche gilt auch für das faschistische Italien, in dem ebenfalls ein einzelner Mann seinen Namen für alle Zeiten durch eine zivilisatorische und nationale Revolution von fäulniserfülltem Ausmaß bereichert hat, und die ebenfalls nicht verglichen werden kann mit dem demokratisch-politischen Stümperen jener Tage und Dividenenjäger, die z. B. in den angelsächsischen Ländern die Vermögen ihrer Väter ererbten oder durch schmutzige Geschäfte neue Vermögen erwarben.

Gerade weil aber dieses junge Europa an der Lösung wahrhaft großer Aufgaben tätig ist, wird es sich nicht von den Vertretern einer Mächtegruppe, die sich in tatvoller Weise alle die Staaten der Bestehenden befähigen, auch noch um das Letzte bringen lassen, was einem Menschen das Leben lebenswert machen kann, nämlich um den Wert der eigenen Völker, um ihre Freiheit und um die soziale und allgemeine menschliche Gerechtigkeit. Es ist uns daher verständlich, daß endlich auch Japan, der ewigen Erpressungen und

fremden Bedrohungen müde, gegenüber dem betrübtesten Kriegsbewerber aller Zeiten zur Selbstabwehr gezwungen ist.

Das erste Jahr dieses Kampfes liegt hinter uns. Es ist das Jahr der größten Siege der menschlichen Geschichte. Was der deutsche und die Soldaten der mit uns verbündeten Völker dabei geleistet haben, ist einmalig und unvergänglich. Die Taten der Soldaten und der Kämpfer seines Volkes sind die größten Handlungen des Selbstverlebens erdewandter Nationen. Wie groß die Opfer, die Entbehrungen und über allem der Todesmut aber gewesen sind, die diese Siege ermöglichten, kann nur der ermessen, der selbst teil ist in diesem Kriege oder im ersten Weltkriege — Soldat und Kämpfer seines Volkes' war. Niemals wird die Heimat ihren Söhnen vergelten können, was diese für sie taten.

Denn sie kennt nur die Folgen der Siege, das heißt die trotz aller Luftangriffe erhaltene Sicherheit der Nation, ihres heutigen Lebens und des künftigen Lebens ihrer Kinder. Sie kennt aber nicht die Anstrengung, die dem entsetzlichen Unheil, das über Deutschland, über ganz Europa hereingebrochen wäre, wenn der jüdische Bolschewismus als Verbündeter Churchills und Roosevelts den Sieg errungen hätte. Denn Churchill und Roosevelt haben Europa an Stalin ausgeliefert. Und ich spreche jetzt in der Sprache eines höheren Geschichtsbewusstseins, das über Deutschland, über ganz Europa hereingebrochen wäre, wenn der jüdische Bolschewismus als Verbündeter Churchills und Roosevelts den Sieg errungen hätte.

Das bolschewistische Ungeheuer, dem sie die europäischen Nationen ausliefern wollten, wird sie und ihre Völker bereinigt selbst zerstören. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anfalles sein. Großbritannien und die USA können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Pest zum Opfer fallen.

Noch läuft im Osten Europas unter dem struppeligen Mantel des sowjetischen Sklaven der Kampf an den Fronten auf und ab, um langsam zu erstarren. In Ostafrika aber hat er begonnen. In Ostafrika aber hat er begonnen für ihre Geschäfte beten, befreien sich die Nationen ihrer Fesseln.

Das kommende Jahr wird deshalb gewaltige Anforderungen an uns stellen. Front und Heimat aber werden sie erfüllen! Die Heimat

wird als nationalsozialistische Volksgemeinschaft, wenn notwendig, jedes auch das letzte Opfer bringen. Sie wird mit Mann und Frau arbeiten zur Ernährung unseres Volkes und zur Sicherung und Verfestigung unserer Rüstung. Für die Fronten aber wird die Stunde des Wiederantritts kommen zur Wollendung dessen, was begonnen wurde.

Wir können an der Wende dieses Jahres nur den Mutigen bitten, daß er dem deutschen Volk und seinen Soldaten die Kraft geben möge, das mit Fleiß und tapferem Herzen zu bestehen, was erforderlich ist, um uns Freiheit und Zukunft zu erhalten. Wenn wir alle gemeinsam in Treue unsere Pflicht tun, wird sich das Schicksal so erfüllen, wie es die Bestimmung bestimmte. Aber für das Leben seines Volkes, für dessen künftiges Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen. Wer aber in diesem Kriege mit seinem jüdischen Haß die Völker zu vernichten sucht, wird scheitern.

Das Jahr 1942 folgt, darum wollen wir den Gergart bitten, die Entscheidung bringen zur Rettung unseres Volkes und der mit uns verbündeten Nationen!

(gez.) Adolf Hitler.

Döhler Backstolz ist das immer zuverlässige Backpulver

Wir verlängern! Ein echtes Wiener Lustspiel mit HANS MOSER / PAUL HÖRBIGER. Die neue Deutsche Wochenschau. 3.30 6.00

Stadtheater. Freitag 2. 1. 16-19 Uhr. Nur ein paar Groschen. Ahlburgs Lejemappen.

Schauburg / Osternburg. Fernsprecher 4200. Täglich 3.30 6.00 Uhr. Heimkehr. Ein großer, überragender Film.

Sonderveranstaltung! Märchenfilm Schneewittchen und die sieben Zwerge. Die Zauberbox. WALL-LIGHT

Veilängert des großen Erfolges wegen. Irene von Mayendorff. Hans Bräuswetter. CAPITOL

Oldenburger Lichtspiele. Fernsprecher 2151. Täglich 3.30 6.00 Uhr. Kleine Mädchen - große Sorgen.

Pack-Lichtspiele. Theater und Büro. Täglich bis Montag 3.30 und 6.00 Uhr. 6 Tage Heimaturlaub. NEUE WOCHENSCHAU!

Altgold und Silber. Offo Herda. Lichtpauserei. Graue Haare. Yoghurella. Rei Erkekältingen. Pullogemann.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag nach Neujahr, den 4. Januar 1941. Pastoren: Pastor Böden, Pastor Wöden.







### Unser Gauleiter zum Gauspendentag Führende Männer des Nordseegaues sammeln am 3. und 4. Januar

Zum Gauspendentag, der in den ersten Tagen des Jahres 1942 im Nordseegau Wefer-Ems durchgeführt wird, ergeht unser Gauleiter Carl Radebe an nachstehenden Aufruf:  
Am 3. und 4. Januar führt der Gau Wefer-Ems den Gauspendentag für das Kriegswinterhilfsjahr 1941/42 durch. In der vordersten Linie der freiwilligen Sammler und Sammelinnen stehen an diesen Tagen die führenden Männer der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, die Persönlichkeiten des Staates und des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens aller Kreise unseres weiten Gaus. Sie appellieren an die bewährte Opferbereitschaft des Nordseegaues, damit der Gauspendentag wiederum ein einmütiges Bekenntnis aller Volksgenossen und Volksgenossinnen zum Führer und zum Sieg unserer Wehrmacht wird. Ich rufe alle Männer und Frauen der nationalsozialistischen Bewegung, die in Stadt und Land an führender Stelle eingesetzt sind, auf, an diesen Tagen mit der Sammelbüchse das Opfer der Heimatfront in unserem Gau zu sammeln. Ich weiß, daß die Bevölkerung des Gaus Wefer-Ems in so oft erprobter Gekochtheit sich der Größe unserer Zeit würdig erweist. Jeder trägt am Gauspendentag die Sammelbüchsen mit den Symbolen und Kennzeichen der Schiffahrt, die mit der Geschichte unseres Gaus das engste verbunden ist. Der Gauspendentag sei somit das gemeinsame Bekenntnis der Partei und der Bevölkerung des Gaus Wefer-Ems zum Führer und zum Sieg der deutschen Waffen.

Carl Radebe,  
Gauleiter und Reichsstatthalter.

### Heringefallene Bräudeberger!

„Sollab — hier Brämfiig — wer dort?“  
„Hier Anöderich — Herr Brämfiig, ich wollte Sie etwas fragen. Wollen wir uns heute bei Burger einladen? Bei dem gibt es heute Karpen zu Mittag — durch Zufall erfahren!“  
„Na, bin ich gern dabei, das heißt, heute darf es gar nicht sein, heute wollte ich eigentlich nicht aus dem Haus gehen. Heute ist doch der Gauspendentag, da kommt man doch ohne Abzeichen nicht über die Straße. Überall wird man angehalten!“



„Ach was — Herr Brämfiig, werden Sie sich einfach einen hübschen Mart-Schein ein, dann kann Ihnen niemand weh tun. So mache ich das, nebenbei bemerkt auch immer!“  
„Nee nee, das ist mir zu riskant, da habe ich eine bessere Idee, ich nehme überhaupt kein Geld mit, jedoch — das mache ich — also treffen wir uns vor dem Haus bei Burger.“  
„Schön — Herr Brämfiig — also bis nachher — tschü!“

(Eine Stunde später)

„Hier bin ich, Herr Brämfiig — Oh ja, was machen Sie denn für ein Geschäft — ach, was sehe ich. Sie haben ja auch ein Abzeichen. Wie konnte denn das passieren?“  
„Neben Sie nicht soviel — Frau Anöderich, hier, sehen Sie sich das an, leere Taschen hatte ich — garantiert leer — zu Haus habe ich extra alle meine Taschen ausgepackt. Da kommt eben so ein Sammler und ich sage ihm, daß er alles

haben könne, was ich in den Taschen hätte. Ich fremple also mein Taschenjutter nach außen — Da! — es klappert — „ein hübscher Mart fällt zur Erde — aus meiner Tasche!“  
„Na, und dann — Herr Brämfiig?“  
„Natürlich hat der Sammler sich das Geld geschnappt und reut in die Sammelbüchse — und dann hat er mir hier das Abzeichen angedammelt. — Nebenfalls meine fünf Mark ihm...!“  
„Ach — ich habe mit meinem Hübsigmarth-schein auch Kerger gehabt. Einer konnte wech-

seln — und hat mir achtmundvierzig Mart wiedergegeben, zwei Mart kostet das hier!“  
„Nehmen Sie, Herr Brämfiig, wir wollen unseren Klummer verpassen, gehen wir zu Burger raus... ach... da sieht ja ein Zettel an der Tür! — Was soll das heißen? Bin mit der Sammelbüchse bis 15 Uhr unterwegs! Burger!“  
„Natürlich — wenn irgend etwas los ist — der muß immer dabei sein. Da wird nichts aus unserem Karpen — na schon — gehen wir nach Haus.“  
„Nach Haus wollen Sie?? Nee, Herr

### Zum Tag der Briefmarke 1942

Sonderarten mit Aufdruck „Ditland“ und „Ukraine“

Zum dritten Male begeben die deutschen Briefmarkensammler im Jahre am 11. Januar 1942 den Tag der Briefmarke. Er steht dieses Mal besonders im Zeichen der Einheitsorganisationen, zu der sich die beiden größten deutschen Verbände, die NSZ-Sammlergruppen und der Reichsbund der Philatelisten, zusammengeschlossen haben. In hundert von deutschen Städten führen die Sammler auch an diesem Tage wieder ihre Veranstaltungen durch, und stellen damit erneut unter Beweis, daß sie auch im Kriege die ihnen übertragenen Kulturaufgaben fördern. Wie in jedem Jahr erscheinen wieder besondere Festpostarten, die in zeitgemäßen Darstellungen Bilder unserer Soldaten zeigen. Nach Entwurf des Berliner Graphikers von Arter-Heubold zeigen die Karten vier Motive: Deutsche Feldpost, Kriegsmarine, Militärkorps und Organisation Todt. Auch diese Karten werden wieder in den Großdeutschen Reichsbund - Alben Aufnahme finden. Die Karten tragen eingedruckt ein 3-Mark- und Wertzeichen mit dem Bild des Führers und werden mit einem Zu-



schlag zugunsten des Kultur-Fonds des Führers an den Sonderpostämtern auf den Veranstaltungen der Einheitsorganisation zum Preise von 25 Pf. für das Stück verkauft. Sammler, die an ihrem Ort keine Gelegenheit haben, die Karten zu erwerben, können sie gegen Vorkaufnahme des Betrages vom Landesverband Berlin des Reichsbundes der Philatelisten, F. Michel, Berlin-Siemensstadt, Geißlerplatz 15, erhalten. Ein geringerer Teil der Auflage wurde für die Veranstaltungen in den neuen Gebieten des Ostens in der Reichsdruckerei mit dem Aufdruck „Ditland“ und „Ukraine“ versehen. Diese Karten dürften als Belege zur Zeitgeschichte einmal zu den besonders interessanten Sammelstücken zählen.



### Die ersten Waggonen rollen an die Ostfront

Westen und weite Mäntel zum Ausfüttern noch erwünscht

Oldenburg, 2. Januar.

Noch im alten Jahre konnten die ersten beiden Waggonen mit warmen Winterjacken für die Ostfront auf dem Güterbahnhof verladen werden. Sie rollen noch am Silbertage ab. Wagen auf Wagen rollte an, „Sohlbeladen im Haupt der Wagen.“ Diesmal aber sind es keine Wagen mit fülligem Erzeugnis, auf denen hochoben lustige Schütterninnen und Schüttern thronen, sondern es ist eine noch solbbarere Last: Woll- und Pelzjacken aller Art. Und oben sitzen als Hüter der wertvollen Fracht, auf das nichts verloren geht, Soldaten des Standorts, und da der „Sohlbelad“ schon im Weltkrieg und jetzt noch viel mehr der schönste Mann im deutschen Staate ist, so ist der Anblick der einer nach dem anderen von den einzelnen Sammelstellen anrollenden Lastwagen nicht weniger erfreulich, zumal, wenn man die freundlichen Gesichter betrachtet. Denn die Soldaten freuen sich über die große Fülle der gespendeten Sachen, die die Oldenburger Bevölkerung für die Kameraden an der Ostfront gesammelt hat. Mancher von ihnen kennt aus eigener Erfahrung den Winter an der Ostfront, einzelne noch vom Weltkrieg her. Damals war es an der Ostfront auch bitter kalt. Besonders in dem strengsten Winter 1916/17, der an Stärke ungleich an die beiden vergangenen Winter heranreichte.

Dennoch wurde zwar auch für warme Winterjacken gesorgt, aber es war doch anders als jetzt, wo die gesamte Bevölkerung auf den Plan gerufen worden ist. Das hat, wie ich aus der Menge und Güte des abgelieferten Materials schon heute feststellen läßt, einen doppelten Vorteil. Einmal ist die Auslieferung unserer an der Ostfront liegenden Truppen mit warmer Winterbekleidung weit besser als damals, obwohl auch damals durch die Heeresverwaltung noch kräf-

tigen Fürsorge geleistet wurde. Aber so vieles und gutes Material stand damals denn doch nicht zur Verfügung. Dies gilt ganz besonders von Pelzjacken.  
Das an den Sammelstellen zusammengetragene Material wurde von der Wehrmacht auf Feldbrauchbarkeit geprüft, gebündelt und fortgeführt. Um dieses sowie um die pünktliche Anlieferung und sachgemäße Verladung machten sich Oberstabszahlmeister Dr. Fischer und Offiziere des Standortes verdient. Inzwischen sind Hunderte von fleißigen Händen damit beschäftigt, aus den nicht selbstdarstellbaren Sachen brauchbares Material zusammenzufindern. Es hat sich dabei herausgestellt, daß es wegen der vielen eingekleideten losen Pelzstücke sehr erwünscht ist, wenn Westen und weite Mäntel von leichten Stoffen, die sich zum Ausfüttern eignen, abgeliefert werden. Wenn diese Arbeiten beendet sind, werden die restlichen Sachen zusammen mit den inzwischen eingekleideten ebenfalls schickend zur Ostfront abrollen.

Zu diesem auf materiellem Gebiet liegenden Vorteil im Vergleich zum vorigen Kriege gefügt sich noch der mitbedeutend ebenso schwer wiegende Vorzug der intigen Verbundenheit der Heimat mit der Front. Wieder einmal war der Heimat Gelegenheit gegeben, ihre Liebe zum Führer und seinen Soldaten durch eine überwiegende Zahl zu beweisen. Und sie hat sie bewiesen. Und wie aus allen Gauen Deutschlands die Nachrichten von den unabhätigen großen Erfolgen dieser Sammelstätigkeit zusammenkommen, so kann auch Oldenburg im stolzen Bewußtsein erfüllter Pflicht den Abgang der ersten Waggonen erleben.

Dies aber wird unseren unverwundlich tapferen Soldaten neuen Auftrieb zu neuen Taten und neuen Siegen geben. Und davon ist jomohl die Truppe als auch die Heimat felsenfest überzeugt — und die Lieberzeugung gewinnt mit

jeder derartigen Tat neue Festigkeit. Es wird niemals ein 1918 wieder geben. Und im gleichen Schritt damit wächst die Lieberzeugung: Wir werden siegen!



Die Wehrmacht übernimmt die Spenden  
Überall hat die Wehrmacht Hauptstellen eingerichtet, in denen die für die Front bestimmten Woll- und Pelzjacken, sowie die Stiefel und Stiefelstiefel zusammengefaßt und sortiert werden. — Die Woll- und Pelzjacken werden von Eltern in einer Sammelbüchse.

### Feldpostbüchchen ab 5. Januar

Die bestehenden allgemeinen Beschränkungen im Feldpostverkehr sind, wie bekannt, ab 5. Januar 1942 wieder aufgehoben. Es sind dann Briefe bis zu 100 Gramm und Feldpostbüchchen bis zu 1000 Gramm zugelassen. Soweit die Verkehrsregeln in einzelnen Gebieten die Beförderung von Sendungen über 50 Gramm noch nicht zuläßt, werden diese dem Absender mit folgendem Hinweis zurückgegeben: „Zurück. Zur Zeit nicht zu befördern. Die Sendungen bis 50 Gramm zugelassen.“ Die Aufhebung dieser Beschränkung wird bei Befreiung der Verkehrsregeln durch Presse und Rundfunk erneuert bekanntgegeben.

Brämfiig — das kommt gar nicht in Frage, jetzt geht es spazieren — vielleicht trifft man Bekannte, die sollen auch sehen, daß man ein Abzeichen gekauft hat.“

„Wohlleicht treffen wir unseren Ortsgruppenleiter — der würde aber Augen machen! Ist mir zu bled — daß ich keine Dittung über die fünf Mark habe!“ P.F.

Die Ausgabe der Lebensmittellisten erfolgt am kommenden Sonntag, dem 4. Januar, von 9 bis 12 Uhr, wiederum durch die Amtswalter der NSD in den im Angeleitert bekanntgegebenen Ausgabestellen. Wer früh kommt, braucht nicht zu warten und trägt damit zur reibungslosen Abwicklung der Ausgabe bei.

Georg Müller. Ein bekannter Einwohner unserer Stadt, Hofmeister a. D. Georg Müller, ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 77 Jahren unerwartet aus dem Leben geschieden. Jahrgang 1864 leistete der Heimatgenosse als Mundobold treue Dienste bei unseren früheren Großherzog Friedrich August, den er auch auf vielen Auslandsreisen begleitete. Er war Inhaber mehrerer Orden und Auszeichnungen. Der Verstorbene zeigte trotz seines vorgeschrittenen Alters immer noch eine auffallende körperliche und geistige Frische, um welche ihn viele ältere Volksgenossen beneiden konnten. Leiden seines Lebens er noch täglich größere Wehreden zurück. Nun ist er nach 42jähriger glücklicher Ehe an den Folgen eines Herzkreislauflalles, bei welchem er einen Oberschenkelbruch erlitt, unerwartet dahingeraht worden. Ein ehrendes Andenken wird diesem alten Liederer und allgemein beliebten Volksgenossen allzeit bewahrt bleiben.

Schadenberührung-Altaltender 1942. Der neue Altaltender der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenberührung dürfte auch in diesem Jahre dankbare Wähler finden. Unter dem künstlerischen Vorwand — dafür trägt schon der Name des Vereines: Simpert — und dem was der Kalender mit anderen feierlichen Geschehnissen gemein hat, hebt er sich über alle Maße durch sein Eigenes: als Kalender der NSD Schadenberührung hervor. In kurzen, prägnant gefaßten Abhandlungen wird auf eine Reihe von Schäden und Gefahren aufmerksam gemacht, die, zum Teil an sich leicht vermeidbar, dennoch als Unheil für den Mensch, Unheiligkeit aber auch Unheiligkeit sehr oft großes Ungemach, schweres Unheil und empfindliche Schäden über einzelne Volksgenossen und ganze Familien und Nachbarnschaften oder ähnliche Gemeinschaften bringen. Wir nennen nur die folgenden Gefahren und Schadenkomplexe, für die der so-

### Was koche ich...?



Hausmachersuppe  
Gefüllte Krautrollen mit Soße  
und Kartoffeln

Bei einer fleischlosen Mahlzeit ist jeder für eine gute Suppe dankbar. Zu Krautrollen mit falscher Sahnesoße mundet die Knorr-Hausmachersuppe ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Gefüllte Krautrollen mit Kartoffeln schmecken mit einer tüchtigen Portion Soße noch mal so gut. Wie einfach es aber ist, ohne Fett und ohne Fleisch eine wohl-schmeckende Soße zu bereiten, sagt Ihnen das folgende Rezept:

### Falsche Sahnesoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit 1/8 Liter entrahmter Frischmilch glattrühren, 1/8 Liter Wasser dazugießen, unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben. (Schneid-W)



